

Gemeinde-Erneuerung?

In den 1980er Jahren sorgte die sogenannte charismatische Bewegung auch in Norddeutschland in den Kirchen beiderlei Konfessionen für einiges Aufsehen. Mit dem Aufruf zu „geistlicher Gemeinde-Erneuerung“ wurde eine neue Art von Frömmigkeit propagiert, mit der sich in den Gemeinden eine größere Lebendigkeit durch ein enthusiastischeres Glaubensleben entfalten sollte. Nachdenken und die Diskussion über solche Tendenzen gingen auch an der Johannes-Gemeinde nicht vorüber. So kam u.a. auf Initiative der beiden derzeitigen Pastoren Horst Iser und Albrecht Westphal und einiger Mitglieder des Kirchenvorstandes schon im Jahre 1983 ein Gemeinde-Wochenseminar zustande, das in dem damaligen Heim des Kirchenkreises Bremerhaven-Wesermünde in Kürstedt stattfand. Die Seminarteilnehmer wollten darüber nachdenken, was man unternehmen könnte, um die Kommunikation innerhalb der Gemeinde zu verbessern, das gegenseitige Kennenlernen zu fördern und das Zusammengehörigkeitsbewusstsein unter den Gottesdienstbesuchern zu stärken. Außerdem wollte man überlegen, wie man Außenstehenden deutlich machen könnte, dass in der Johanneskirche nicht nur fromme Selbstzufriedenheit gepflegt wird, sondern dass sich hier Menschen zusammenfinden, die mit beiden Beinen im Leben unserer Gesellschaft stehen und bereit sind, sich um deren Probleme zu kümmern und in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen Stellung zu beziehen. Selbstverständlich gab es während des Seminars einige Anregungen und konkrete Vorschläge für neue Ansätze zur weiteren Gestaltung des Gemeindelebens, ob jedoch manche Neuerungen, die in der Folgezeit verwirklicht wurden, schon von den Seminarteilnehmern angedacht waren, lässt sich im Nachhinein nicht mehr feststellen, da anscheinend kein Protokoll von dem Seminar im Archiv gelandet ist.

Von einem regen Gemeindeleben in den weiteren Jahren zeugen folgende Tatsachen:

Es gab eine ganze Reihe von Gottesdiensten in neuer Gestalt unter dem Motto: „Vorbilder zum Glauben“, bei deren inhaltlicher Vorbereitung und Durchführung von beiden Pastoren Leute aus der Gemeinde (und auch Kinder) mit einbezogen wurden, wenn Persönlichkeiten der älteren und neueren Kirchengeschichte wie z.B. Johannes Sebastian Bach (mit seinen Lateinschülern und Kirchenchorsängern) oder Elsa Brandström dargestellt wurden. Es gab Dialogpredigten, bei denen beiden Pastoren oder ein Pastor und ein Mann bzw. Frau aus der Menge der Gottesdienstbesucher beteiligt waren.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch eine Folge von Jugendgottesdiensten, die von einer aus der Jugendarbeit unseres damals schon in der Johannes-Gemeinde tätigen Diakons Rolf Göldner hervorgegangenen Gruppe von besonders engagierten Jugendlichen selbstständig vorbereitet und ohne direkte Mitwirkung eines Pastors gestaltet wurden. Sie fanden großen Zuspruch bei Jugendlichen und auch erwachsenen Gottesdienstbesuchern. Im Jugendkonvent der Johannesgemeinde trafen sich abgesandte Vertreter der verschiedenen Jugendgruppen zum Austausch von Informationen und Terminen, zur Berichterstattung aus dem Stadtjugendkonvent, aus dem Kirchenvorstand, sowie zur Beratung und Planung gemeinsamer Vorhaben. Die Mitglieder des Jugendkonvents wählten aus der Mitte der erwachsenen Gemeindemitglieder zwei Vertrauenspersonen, die mit beratender Stimme an allen Sitzungen des Konvents teilnahmen. Das Vorhandensein und das Funktionieren eines solchen Gremiums hatte sicher eine wichtige Bedeutung für die Jugendlichen: Hier konnten sie in einem offiziellen Rahmen ihre Wünsche und Interessen artikulieren. Hier hatten sie als Vertreter einer Institution die Gelegenheit, so aufzutreten,

dass sie auch erwarten konnten, (von den Erwachsenen) in der Gemeinde ernstgenommen zu werden. So etwas fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Generationen.

Sehr lustig ging es bei den Autoralleys zu, die im Laufe der 80er Jahre 2- oder 3-mal vom Parkplatz hinter dem Gemeindehaus mit 8-10 PKWs gestartet wurden. Jeden Autofahrer, der mit seinem Wagen teilnahm, wurde per Losverfahren eine Gruppe von 3-4 Mitfahrern aus allen gemeldeten Teilnehmern zugeteilt. So kamen Fahrgemeinschaften von älteren und jüngeren Leuten zustande, die sich manchmal zuvor nur von Ansehen kannten. Jedes Auto mit seinem Team bekam einen Namen: z.B. „Jonathan“, „Hesekiel“, „Habakuk“, und jede Crew erhielt vor dem Start eine verklausulierte Fahrtroutenbeschreibung mit Zwischenstopp-Angaben wie; „bei der Behausung adliger Damen im Newforest“ statt „beim Kloster Neuenwalde“. Unterwegs mussten Aufgaben erledigt werden, wie: „Besorgen Sie bitte ein einzelnes Produkt, das nachweislich aus dem nicht virtuellen Net eines Halters von freilaufendem Federvieh stammt.“ Alle Teams mussten außerdem einen Kanon einüben oder zu einem bestimmten Thema ein kleines Gedicht verfassen und beides zum Schluss vor der Preisverteilung allen Teilnehmern vortragen. Diejenigen, die damals dabei waren, werden sicher bestätigen, dass man bei solchen fröhlichen Erlebnissen in entspannter Atmosphäre ganz nette Leute kennen lernen konnte, denen man in der Folgezeit mit bewusster persönlicher Zuwendung begegnet ist, wenn man sie bei anderen Gelegenheiten in der Gemeinde traf.

Wer erinnert sich noch an die so genannten „Gästeabende“, die im voll besetzten großen Saal des Gemeindehauses stattfanden? In Anlehnung an eine damals sehr beliebte Fernsehsendereihe wurden auf der Bühne auf einem hellgrünen Biedermeier-Sofa an jedem dieser Gäs-

teabende 2 oder 3 bekannte oder auch weniger bekannte Persönlichkeiten empfangen, die nach musikalischer Eröffnung mit jazzig-popigem Klavierspiel und ebensolchen Zwischeneinlagen von einem unserer Pastoren oder von verschiedenen Gemeindemitgliedern einzeln zu ihrer Biographie und ihren Aktivitäten interviewt wurden und / oder zu aktuellen Fragen, die derzeit in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion gerade akut waren.

Während die Vertreter/Befürworter der Charismatischen Bewegung damals die sogenannten Geistesgaben als Träger geistlicher Gemeinderneuerung und als emphatische Äußerungen des Glaubenslebens vehement propagierten, viele Menschen aber gerade deshalb eher auf Distanz zur Kirche gingen, haben wir während des Gemeinseminars darüber nachgedacht, wie man Menschen, die dem christlichen Glauben eher skeptisch gegenüber stehen, Gelegenheit geben könnte, zu erfahren, womit sich Leute aus der Kirche eigentlich im „normalen“ Gemeindeleben sonst noch beschäftigen, ob sie sich überhaupt mit dem auseinander setzen, was andere Menschen in unserer Gesellschaft umtreibt, was im sozialen und politischen Leben um uns herum geschieht, und welche ethisch-moralischen Fragen dabei aufkommen. Bei diesen Überlegungen wurde damals aus der Runde der Seminarteilnehmer vorgeschlagen, in der Johannes-Gemeinde ein für jedermann offenes Gesprächsforum in Form eines „jour fix“ einzurichten, wo man, ohne in irgendwelchen Zugzwang zu geraten, unbefangen miteinander „über Gott und die Welt“ reden kann. Um diesen Vorschlag und die übrigen o.g. Anliegen des Gemeinseminars von 1983 in die Tat umzusetzen und damit auch einen Beitrag zur weiteren Gestaltung des Gemeindelebens zu leisten, haben wir noch im gleichen Jahr unter dem Titel „Offener Abend am Kamin“ eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die seit nunmehr 28 Jahren regelmäßig an jedem 1. Mittwoch im Monat um 20 Uhr im Kaminraum unseres Gemeindehau-

ses stattfindet. Hier kann man Fragen stellen, Probleme zur Sprache bringen und darüber in anregenden, auch kontroversen Diskussionen Gedanken und Meinungen austauschen, auf interessante Entwicklungen oder Missstände im kirchlichen Bereich, sowie im gesellschaftlichen oder politischen Leben um uns herum aufmerksam machen, dazu Stellung nehmen und konstruktive Kritik einbringen. An den „Kaminabenden“ sitzt man (nach unseren bisherigen Erfahrungen mit ca. 16 – 25 Teilnehmern, je nach Thema gelegentlich auch mehr Teilnehmern) um hübsch dekorierte Tische herum gruppiert – in kühleren Jahreszeiten am knisternden Kaminfeuer – bei Kaffee und Kuchen oder einem anderen kleinen Imbiss in einer Runde von netten, vielseitig interessierten Leuten in entspannter Atmosphäre. Jeder Abend hat ein bestimmtes Thema, in das man in der Regel von einem kompetenten Referenten eingeführt wird. Manchmal war es recht schwierig, einen geeigneten Referenten ausfindig zu machen oder für den passenden Zeitpunkt zu engagieren, und wenn dies nicht gelang, musste man sich selbst sehr eingehend informieren, um außer der Diskussionsleitung auch die Anmoderation leisten zu können.

Eine Reihe von Fragestellungen und Problemen, die uns in der Vergangenheit von Teilnehmern als Themenvorschläge angetragen wurden, hätten wir keinesfalls ohne fachlich versierte Begleitung von Experten zu Themen des Kaminabends machen können.

Die Vielzahl und die Bandbreite der Themen, die im Laufe der zurückliegenden 28 Jahre mit grob gerechnet 250 – 280 Einzelveranstaltungen Inhalte der „Offenen Abende am Kamin“ waren, würden – selbst wenn man etwa nur einige Themenkategorien benennen würde, denen man sie zuordnen könnte, oder wenn man eine Liste von vielleicht halbwegs repräsentativen Einzelthemen vorlegen würde – nicht annähernd eine realistische Darstellung davon ermöglichen, welche tiefgreifende Bedeutung etwa der Beschäftigung des einen oder anderen Gesprächs-

teilnehmers mit einem dieser Themen oder welcher Wert dem ernsthaften Gedankenaustausch mit anderen zukommt. Ebenso wenig würde deutlich, welchen Gewinn an zusätzlicher Glaubensstärke oder Überzeugungskraft es gebracht hat, dass einzelne Gesprächsteilnehmer in bestimmten Situationen ihre tiefsten Glaubensüberzeugungen offen ausgesprochen haben.

Eine konkrete, ins einzelne gehende Darstellung der Themen, die den Rahmen dieses allgemeinen Rückblicks auf das Gemeindeleben der 1980er Jahre sprengen würde, könnte jedoch verdeutlichen, in wie weit sich Christen der Johannes-Gemeinde mit den Fragen und Problemen der politischen und sozialen Verhältnisse und anderen gesellschaftlichen Gegebenheiten beschäftigt haben. Nicht selten wurden jedenfalls zu bestimmten Tatbeständen, Sachverhalten, Geschehnissen und Entwicklungstendenzen, die in der Diskussion der „Offenen Abende am Kamin“ zur Sprache kamen, von Teilnehmern aus den Gesprächsrunden ausdrücklich Beurteilungen und Stellungnahmen von anwesenden Pastoren und anderen Gemeindegliedern erbeten oder geradezu eingefordert und entsprechende Statements auf der Basis ihrer Glaubensüberzeugungen und im Sinne christlicher Ethik dazu abgegeben.

Werner Krause

